

**[Predigt] zu 4. Mose 21, 4-9 (Eherne Schlange), (E. Janssen, Judika, 18.3.18, Bethlehem-Gö)**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Sie haben es vielleicht schon gesehen: Heute steht auf dem Altar auch ein etwas anderes Kreuz. Den Querbalken bildet eine Schlange. Um diese Schlange geht es im heutigen Predigtabschnitt.

Diesen Sonntag ist wieder ein Abschnitt aus dem Alten Testament für die Predigt vorgesehen. Eine etwas altertümliche Geschichte. Mose und die Israeliten wandern seit 40 Jahre durch die Wüste: raus Ägypten immer Richtung Gelobtes Land. Kurz vor Erreichen des Ziel müssen sie doch noch einen weiteren Umweg machen.

Dann passiert das, was in 4. Mose 21, 4-9 (EU/Lu) so beschrieben wird:

„Die Israeliten brachen vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Roten Meer ein, um Edom zu umgehen.

Das Volk aber verlor auf dem Weg die Geduld, es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte:

„Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser und es ekelt uns vor dieser elenden Nahrung.“

Da schickte der HERR feurige Schlangen unter das Volk. Sie bissen das Volk und viel Volk aus Israel starb.

Da kam das Volk zu Mose und sagte: „Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den HERRN und gegen dich aufgelehnt. Bete zum HERRN, dass er uns von den Schlangen befreit!“  
Da betete Mose für das Volk.

Der HERR sprach zu Mose: „Mach dir eine feurige Schlange und häng sie an einer Stange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht.“

Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Stange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der ehernen Schlange aufblickte, blieb er am Leben.“

Die Israeliten jammern mal wieder. „Murren“ heißt das in der Lutherübersetzung. Und das obwohl Gott sie die ganze Zeit über mit Manna und Wachtel und Wasser versorgt hat und sie auch sonst immer beschützt hat.

Also: Jammern auf hohem Niveau.

Das machen wir auch manchmal gerne.

Gott kennt das schon.

Aber jetzt wird es ihm zu viel:

Er schickt Giftschlangen, damit das Volk einen echten Grund zum Jammern hat.

Und dann rettet Gott das Volk doch wieder.

Mose soll eine Schlange aus Kupfer anfertigen lassen und sie hoch oben an einer Stange befestigen.

Und alle, die auf die Kupferschlange sehen, sollen nicht mehr am Gift der echten Schlangen sterben.

Die Stelle habe ich früher nicht verstanden.

Denn wie kann Gott ein Symbol des Bösen zum Zeichen der Rettung machen. Die Schlange habe ich immer mit dem Bösen verbunden:

Im Paradies beschwätzt die Schlange Adam und Eva und sie müssen das Paradies verlassen. Und auch sonst steht die Schlange – oder ein Drache: das ist ja so eine Art Schlange mit Beinen – immer für das Böse. Der Erzengel Michael kämpft gegen die böse Schlange, der Heilige Georg auch... Teufel werden auch gerne mit Drachenflügeln oder Schlangenschwänze dargestellt.

Wie kann die Schlange dann hier für das Gute stehen?

Man muss sich das wohl homöopathisch denken: Gleiches wird mit Gleichem bekämpft: In diesem Fall wird Böses mit Bösem bekämpft: In diesem Fall die echten Schlangen mit der Kupferschlange.

[Deutung in christlicher Zeit]

In christlicher Zeit wurde die Geschichte dann noch weiter gedacht.

Im Johannesevangelium K. 3, V. 14-15 (EU) sagt Jesus zu seinem Gesprächspartner Nikodemus:

„Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,  
damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.“

Das ist eine der vielen Stellen, in denen Jesus seine Zukunft voraussieht: Wie die Schlange hoch oben an der Stange aufgehängt wurde, so wird Jesus am Kreuz erhöht – also gekreuzigt.

Die Wirkung ist die Gleiche:

Wie die Schlange das Volk vor den Schlangenbissen und damit vor dem Tod schützt, so schützt die Kreuzigung Jesu das Christenvolk vor dem Tod und bringt das ewige Leben.

Wie die Israeliten auf die Schlange schauen und gerettet werden, so schauen wir auf Christus und haben das ewige Leben.

Christus muss gekreuzigt werden.

Nur so haben wir das ewige Leben.

Das wird heute nur ungerne gesagt.

Das passt nicht zu einem kinderfreundlichen Kuschel-Christentum.

Da steckt dieser Opfergedanke eines auch noch völlig unschuldigen Menschen drin. Das ist doch ungerecht. Was ist das für ein ungerechter Gott, der einen unschuldigen Menschen opfert? So ein Gott kann doch nicht lieb und ein Gott der Liebe sein!?

Aber genau das ist die Aussage, die sich im Neuen Testament immer und immer wieder finden.

Das haben wir vorhin auch schon einmal gehört. Denn am Ende der Lesung aus dem Markusevangelium (10,45) hieß es:

„...der Menschensohn ist [...] gekommen, um [...] sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“

Immer die gleiche Aussage: Jesus weiß, dass er sterben muss. Er weiß, dass sein Tod die Voraussetzung für das Leben von vielen anderen Menschen ist.

Warum lässt Gott das zu?

Warum macht Jesus das mit?

Gott lässt das zu, weil Gott und Jesus eben nicht zwei sind, sondern Gott und Jesus einer ist. Gott schickt eben nicht irgendeinen unschuldigen Menschen in den Tod, sondern geht selbst. Das ist dann zwar immer noch hart. Aber Gott macht damit eben das, was jeder Vater und jede Mutter machen würde. Eltern machen eben alles für ihre Kinder. Und so gibt auch Gott alles für seine Menschenkinder.

Und darum lässt Gott zu, dass Jesus gekreuzigt wird. Er lässt damit zu, dass er selbst gekreuzigt wird. Das ist seine Entscheidung.

Und darum macht Jesus das alles mit, obwohl er weiß, dass er am Kreuz endet. Jesus weiß, wer er ist und er weiß, wie sein Leben als Mensch auf der Erde endet. Er weiß aber eben auch, dass er nicht nur Menschensohn ist, sondern auch Gottessohn. Er weiß, dass es nach der Kreuzigung weitergeht.

Er weiß, dass das nicht nur für ihn gut ausgeht, sondern dass das auch für die vielen Menschen gut ist die ihm folgen.

Denn die Menschen, die ihm folgen, die folgen ihm nicht nur in den Tod, sondern darüber hinaus ins Leben.

Das ist die Logik des Glaubens an Christus.

Und so beten wir zu Jesus, dem Christus:

Herr, wir danken dir,

das du vorangegangen bist.

Lass uns dir folgen.

Nimm uns auf in dein Reich.

Amen.